**Zeitschrift:** Die Glocken von Mariastein

**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein

**Band:** 87 (2010)

**Heft:** 5

**Artikel:** Restaurator und Architekt im Nebenjob : zur goldenen Profess von P. Bonifaz Born

**Autor:** Gerster, Giuseppe

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1030320

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Restaurator und Architekt im Nebenjob

## Zur Goldenen Profess von P. Bonifaz Born

Giuseppe Gerster, Laufen

Als sich die staatsrechtliche Wiederherstellung des Klosters abzuzeichnen begann – die Bemühungen dauerten bereits ab 1953/54 –, versuchten P. Alban Leus (1937–1971) und der damals noch junge P. Bonifaz Born, die verschiedenen Klosterbauten so zu organisieren, dass die Klostergemeinschaft nach Mariastein zurückgeführt werden könnte. Skizzen wurden erstellt und ein Modell der ganzen Klosteranlage realisiert. Der Grundstein für die jahrelange Tätigkeit von P. Bonifaz als Bauleiter und Restaurator des Klosters Mariastein wurde mit diesem Entscheid gelegt, und er hat diese Aufgabe stets mit grosser Freude und Engagement ausgeführt.

### Aufgaben eines Restaurators

P. Bonifaz arbeitete sich im Laufe seiner Tätigkeit als Bauleiter des Klosters auch in den Beruf eines Restaurators ein. Ein Beruf, der vielfältig und variantenreich ist. Er reicht von der Konservierung eines wenige Quadratzentimeter grossen, wertvollen Stoffrestes, eines reich geschnitzten Altars bis zur Restaurierung ganzer Gebäudegruppen, Parkanlagen und Aussenräumen. Im weitesten Sinne ist der Restaurator auch Denkmalpfleger. Er kümmert sich um signifikante historische Objekte. Als Grundlage muss er über umfassende Kenntnisse der Kunst- und Architekturgeschichte Europas verfügen. Er muss gleichzeitig alle Eigenschaften der in den verschiedenen Zeitepochen verwendeten Materialien kennen und darüber Auskunft geben, warum und zu welchem Zweck diesem oder jenem Material der Vorzug gegeben wurde und in der Lage sein, die Geschichtlichkeit des Objektes, seine Bedeutung und den kulturellen Wert zu verstehen. Er muss fähig sein, den Entwicklungsprozess des Projektes zu kennen. Dieser führt von der Anamnese über die formulierten oder erdachten Wünsche der Nutzer bis zu den technischen Möglichkeiten, den finanziellen Grenzen und gesetzlichen Randbedingungen. Die so erarbeiteten Grundlagen des Projektes müssen in die Realität umgesetzt werden. Die theoretisch gefällten Entscheide werden aber von Hand realisiert. Bei baulichen Aufgaben sind immer Dutzende von Menschen in das Projekt eingebunden. Der Beruf des Restaurators ist bunt, vielfältig und interessant, weil Körper und Geist in ergänzender Gegenseitigkeit und in konstantem Austausch miteinander arbeiten und dies im Einsatz für ein existenzielles Grundbedürfnis der Menschen: dem Verlangen nach Erinnerung.

***Giuseppe Gerster*** *(geb. 1938), Laufen, dipl. Architekt, Schüler der Stiftsschule Engelberg (Matura 1958), studierte Architektur an der ETH Zürich und übernahm 1974 das Architekturbüro seines Vaters in Laufen. Gerster restaurierte als Architekt zahlreiche Denkmäler in der Schweiz (z. B. die Burg Neu-Thierstein in Büsserach und die Kollegiatskirche in St-Ursanne). Als Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege begleitete er die Restaurierung von über 60 vom Bund subventionierten Denkmäler, wie die Kirche Romainmôtier VD oder die Maison Blanche von Le Corbusier NE.*

### «Grünschnabel» leitet die Baukommission

1967 hat P. Bonifaz an der Erneuerung der Fenster der Basilika und an einer Umgestaltung der Siebenschmerzenkapelle mitgearbeitet. Mein Vater, Dr. h. c. Alban Gerster (1898–1986) leitete als Architekt diese Arbeit. 1971 beauftragte Abt Basilius Niederberger (1893–1977) P. Bonifaz als Präsident der Baukommission des Klosters, die Restaurierung der Klosteranlage vorzubereiten und zu begleiten. Mein Vater informierte mich darüber wie folgt: «Abt Basilius Niederberger war eben bei mir. Die Benediktiner von Mariastein erteilen uns den Auftrag, vorerst die Fassade der Basilika von 1830/34 zu restaurieren. Baukommissionspräsident ist ein junger Mönch namens Bonifaz aus Grellingen, ein theologischer Grünschnabel, der bei der Neugestaltung der Siebenschmerzenkapelle trotz mangelnder Erfahrung alles besser wusste. Es wird für uns nicht einfach sein.» Soweit mein Vater. 1898 geboren und in einer autoritären Zeit aufgewachsen, hatte er wenig Verständnis dafür, dass ein junger Pater sich in «architektonische Belange» einmischt. Ich war jedoch 40 Jahre jünger als mein Vater und offen für Neues. Pater Bonifaz und ich entwickelten im Laufe der Jahre gemeinsam Stufe um Stufe in gutem Einvernehmen und gegenseitiger Achtung die Restaurierung und Modernisierung aller Klosterbauten, eingeteilt in zahlreiche Etappen und Ausführungsabschnitte. Die Arbeitsteilung zwischen uns funktionierte ohne Reglement und Verordnung perfekt. Ich stellte bald fest, dass P. Bonifaz ein tiefes Gespür hat, das heisst, ein nicht sprachlich formuliertes Verhältnis zur Geschichte. Er kennt den Kommunikationswert der Bauten für seine Mitbrüder, aber vor allem auch den Wert für die zahlreichen aus verschiedenen Regionen und Ländern stammenden Pilger. Die Bedeutung des Erscheinungsbildes, die Atmosphäre der Basilika oder der Gnadenkapelle waren und sind ihm bewusst.

Pater Bonifaz hat alle Baukommissionssitzungen stets sorgfältig vorbereitet und die wichtigsten Punkte mit kleiner Schrift auf einem Notizpapier festgehalten. Die Rücksprache und Zusammenarbeit mit den Denkmalpflegern, den Behörden und der Klostergemeinschaft (wichtige Entscheide musste das Mönchskapitel fällen) funktionierte unter seiner Leitung reibungslos. Oft gab es auch Meinungsunterschiede in Bezug auf sachliche, denkmalpflegerische oder nutzungstechnische Belange. Die damit verbundenen Diskussionen waren anregend. Oft haben wir zusammen mit den Beteiligten stundenlang über Probleme diskutiert und dabei immer wieder überraschende Lösungen gefunden. Pater Bonifaz konnte dabei nicht nur auf seine theologische Ausbildung und Kenntnisse über die Bedürfnisse des Mönchslebens zurückgreifen, sondern auch auf die im Archiv liegenden Akten. Die Baukommissionsmitglieder mussten ihn nicht bitten, nochmals in den Akten eine Antwort auf die gestellte Frage zu suchen. Alles, was die Klosteranlage betrifft, wie sie entstand, wie sie umgebaut wurde und warum – Fragen, die noch nicht beantwortet werden konnten, interessieren und beschäftigen ihn immer noch.

### Ein Mönch wird Bauleiter

Nach der dritten oder vierten Realisierungsetappe, ich kann mich nicht mehr genau erinnern, äusserte P. Bonifaz den Wunsch, die

*Sonntag, 26. September 2010*

## Goldene Profess

Vor 50 Jahren hat unser Mitbruder *P. Bonifaz Born* vor dem damaligen Abt Basilius Niederberger die Mönchsprofess abgelegt. Am Kirchweihfest unserer Kathedrale, der St. Ursenkirche in Solothurn, kann er nun seine Goldene Profess feiern. Der Festgottesdienst am Sonntag, 26. September 2010, beginnt um 9.30 Uhr in der Klosterkirche Mariastein.

*Die Denkmalpfleger beraten 1973 über die Kirchenrenovation: Zweiter von rechts: P. Bonifaz Born; vierter von rechts: Fritz Lauber (Präsident der Eidgenössischen Denkmalpflege); fünfter von rechts: A. A. Schmid (Vizepräsident); ganz rechts: Architekt Giuseppe Gerster (Autor dieses Beitrags).*

Bauleitung – auch um Kosten zu sparen – selbst zu übernehmen. An der entsprechenden Baukommissionssitzung stockte einigen der Anwesenden der Atem. Ich war jedoch damals überzeugt, dass P. Bonifaz fähig ist, diese Arbeit zur Zufriedenheit aller auszuführen. Ich habe gesehen, dass er schnell gelernt hat, wie die wesentlichen Planungseckwerte definiert werden und wie eine perfekte Bauleitung zu organisieren ist. Pater Bonifaz und ich haben, zusammen mit dem Experten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, aber auch mit zahlreichen Restauratoren und Unternehmern vielfältige Probleme erörtert und gelöst und zahlreiche Baustellen und Denkmäler besucht und analysiert. Da ich gleichzeitig die Klosterbauten von Beinwil (vor und nach dem Brand von 1978) restaurieren durfte, ergaben sich wertvolle Gemeinsamkeiten. Pater Bonifaz konnte direkt auf die umfassenden historischen Kenntnisse des späteren Abtes Lukas Schenker zurückgreifen und gemeinsam mit den gleichen Denkmalpflegern (Fritz Lauber und Georg Carlen) die Restaurierung in Beinwil, dem Mutterkloster von Mariastein, begleiten.

Pater Bonifaz spürte, was in welchem Bauteil möglich war, welches Gebäude wie benutzt werden könnte. Dies erlaubte allen Beteiligten, Ziel- und Gewissenskonflikte zwischen Nutzen, finanziellen Möglichkeiten und denkmalpflegerischen Aspekten pragmatisch zu lösen. Davon zeugen die kulturhistorischen Werte und die grosse Bedeutung der von 1972 bis 1989 und von 1998 bis 2000 restaurierten Bauten der Klosteranlage von Mariastein.

Pater Bonifaz der Theologe, Mönch, Zeremoniar, Religionslehrer, später Pfarrer, hatte sich zum leitenden Restaurator weitergebildet. Für mich war es ein Glücksfall und vereinfachte meine Arbeit, denn es herrschte da-

mals im Baugewerbe Hochkonjunktur und Bauleiter waren rar. Durch den direkten Bezug von P. Bonifaz zur Bauplatzrealität gestalteten sich die Baukommissionssitzungen viel einfacher. Dies ist vor allem bei Restaurierungen wichtig, da während des Baufortschrittes oft überraschende neue Erkenntnisse an den Tag treten, die berücksichtigt werden müssen.

## Handarbeit auf der Baustelle

Pater Bonifaz lebte intensiv für seine Aufgabe als Bauleiter. Tage – oft bis in die späte Nacht hinein – verbrachte er auf den diversen Baustellen.
Obwohl die Aufgabe als Präsident der Baukommission, die Leitung der Bauplätze und die Rechnungsführung P. Bonifaz schon genügend forderte, setzte er sich auch in anderen Belangen tatkräftig ein. Fehlte ein Bau- oder Hilfsarbeiter, oder musste eine Wand dringend sondiert werden, war er zur Stelle und legte selbst Hand an. So verkörperte P. Bonifaz im eigentlichen Sinn die für den Beruf des Restaurators ideale ergänzende Wechselseitigkeit von Körper und Geist. Wie vom heiligen Benedikt verlangt, lebte er als Mönch von seiner Handarbeit. Dass dabei seine Kleidung schmutzig und staubig wurde, führte oft zu merkwürdigen und lustigen Szenen. Ein Lieferant stapfte über den Bauplatz und richtete sich an den nächstbesten Bauarbeiter: «Du, weisst du wo der Architekt ist?» «Ich bin der Architekt und Bauleiter.» Antwort: «Ja, schon gut, ich meine nicht dich, ich suche den Pater von der Baukommission.» «Nochmals: Ich bin der Pater, den Sie suchen, ich erwarte Ihre Lieferung schon seit einiger Zeit.» Solche Szenen kamen zur Belustigung der am Bau Beschäftigen, welche im Übrigen den direkten Kontakt mit dem

*Vorstoss in die Tiefe: 1985 wird der Liftschacht in die Gnadenkapelle gebaut. Rechts: P. Bonifaz.*

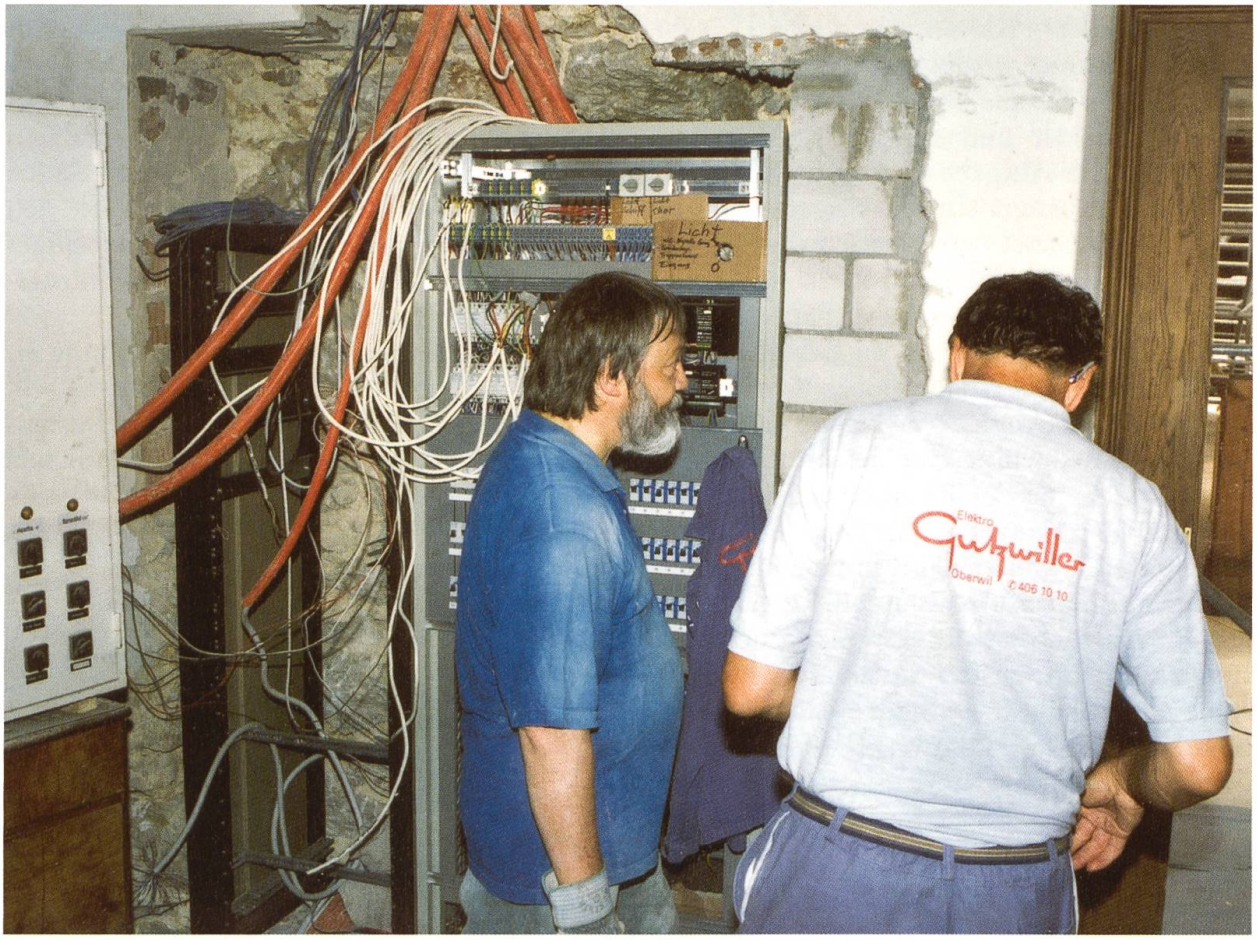
Vertreter der Klostergemeinschaft sehr schätzten, immer wieder vor.
Ein anderes Beispiel zeigt, dass P. Bonifaz trotz Baukleider und schmutziger Handarbeit auch seine Aufgabe als Priester nicht vergass. Wir mussten einmal einen tüchtigen Handwerker, aber extremen Einzelgänger und sprachlich nicht gerade fein besaiteten auf dem Gerüst allein arbeiten lassen. Laute Fluchwörter begleiteten jeden Arbeitsschritt. Als ihm ein Meissel vom hohen Gerüst fiel, meinte er sarkastisch: «Auch wenn ich nicht geflucht hätte, würde mir der Herrgott den Meissel nicht wieder herauf bringen.» Pater Bonifaz, weiter unten an der Fassade beschäftigt, hörte es und brachte ihm den Meissel hinauf mit den Worten: «Ich bin zwar nicht der Herrgott, aber trotz der unangebrachten Bemerkung bringe ich Ihnen den Meissel. Auch ohne Fluchwörter lässt es sich vernünftig arbeiten.» Der Handwerker war nicht nur überrascht, sondern für den Rest des Arbeitstages sprachlos.

**Für zukünftige Generationen**

Nach der erfolgreich abgeschlossenen Innenrestaurierung der Basilika löste sich die Baukommission auf. Als der Nachfolger und bestens in die Materie des Gebäudeunterhaltes eingeführte Br. Gerold das Kloster verliess, übernahm P. Bonifaz wieder die Sorge für den Gebäudeunterhalt und pflegt bis heute die in den Bauten materialisierte Geschichte der Gemeinschaft. Im Bewusstsein, dass diese im Verlauf vieler Jahrhunderte entstandene Gemeinschaft der Gebäude hier für das gelebte Gemeinschaftsbewusstsein der Mönche steht. Beide bedingen einander. Sie müssen erhalten und an die Nachkommenden weitergegeben werden. Wer denkt, die vielen Tätigkeiten hätten den Professjubilar überfordert, täuscht sich. Pater Bonifaz publizierte regelmässig den Stand der Restaurierungsarbeiten und erläutert dabei die wichtigsten Argumente, die zu dieser oder jener Entscheidung geführt haben. Er hat auch andere Themen, die ihn interessierten, publiziert.

Die Gesamtrestaurierung der St. Anna-Kapelle wurde von P. Bonifaz selbstständig geplant, organisiert und durchgeführt. Zur Einweihung hat er «seine» ehemaligen Pfarreigenossen von Metzerlen eingeladen und den Gottesdienst selbst gefeiert. Ich durfte, da für diese Arbeit kein auswärtiger Architekt notwendig war, zur Einweihungsfeier immerhin die Glocke läuten.
Diese unvollständige kurze Beschreibung eines «Nebenjobs» unseres Professjubilaren will eine Hommage an den Bauleiter und Restaurator sein, verbunden mit dem herzlichen

*Einer, der selbst Hand anlegt: P. Bonifaz beim Säubern von Bodenplatten während der Renovierungsarbeiten im Kloster (1979).*




*Mit der Innenrenovation der Basilika 1999/2000 wurde die Gesamtrestaurierung der Klosteranlage abgeschlossen. P. Bonifaz (links) löst mit dem Elektriker René Renz letzte technische Fragen.*

Dank für die geleistete Arbeit, die erduldete Mühsal und für die Tatsache, an der baulichen Zukunft der Klosteranlage wesentlich mitgewirkt zu haben.

Wenn ich P. Bonifaz zum Schluss als Architekten bezeichne, meine ich dies nicht im landesüblichen Sinn, jeder am Bau Beteiligte sei ein Architekt. Ich beziehe mich hier auf das griechische Wörterbuch von Menge-Güthling: Dort steht als *«architekton»* neben der üblichen Übersetzung auch: *Veranlasser, Urheber* und *Anstifter.* Pater Bonifaz ist ein Anstifter für alle am Restaurierungsprozess Beteiligten, mit dem Ziel vor Augen, die Werte der Anlage zu erhalten und an die nächste Generation weiter zu geben.

Wie Denkmäler durch die Spuren ihres Alters an Würde und Aussage (Inhalt) gewinnen, ergeht es auch unserem Jubilar. Möge er noch viele Jahre in diesem Sinn und Geist weiter wirken.